

Schloss

Das hoch über dem Gürbetal am O-Abhang des Längenbergs thronende, weithin sichtbare Schloss hat als einziges der Gegend durch alle Um- und Ausbauten hindurch im Wesentlichen den Bestand einer kleinen hochmittelalterl. Feudalburg bewahrt. Seit 3. V. 11. Jh. als Besitz der Freiherren v. Rümli nachgewiesen, die 1072–76 das nahe liegende Kloster Rüeggisberg stifteten. 1515 an Burkhard Schütz, danach mehrfacher Besitzerwechsel bis zum Kauf durch Samuel Frisching 1709. 1927–80 im Besitz der legendären Louise Elisabeth de Meuron-v. Tscharnier.

Die mittelalterl. Burg mehrfach umgeb., der Wohnbau in 2. H. 16. Jh. mit Kuppel- und Staffelfenstergruppen dem spätgot. Geschmack angepasst. Erste Barockisierung 1650. Nach 1709 erhielt das Schloss seine heutige Gestalt. M. 19. Jh. Ersatz des Turmzinnenkranzes durch den Mansardhelm, 1882–84 versch. Umbauten von Rudolf Ischer für Ludwig Moritz Albert v. Tscharnier.

Gesamtanlage in Form eines leicht verzogenen Rechtecks, dominiert vom schlanken, im Grundriss querrechteckigen Turm auf der N-Seite. Burghof grösstenteils zur oberen Gartenterrasse aufgeschüttet. N-Turm einschliesslich Keller insgesamt siebenstöckig, der Bestand bis zum 2. OG wohl ins Hochmittelalter zurückgehend, das 3. und 4. OG vermutlich 14. Jh.; das als Aussichtspavillon ausgestaltete 5. OG anstelle des Zinnenkranzes allseitig mit je einem romantischen Spitzbogenfenster. Die Fenster der N-Front bis zum 2. Stock 18. Jh., die übrigen meist urspr. Das Wohnhaus ein einfacher Putzbau mit Krüppelwalmdach, der Mauerbestand bis auf Höhe des EG aus der Zeit der Burg. Talseitig drei Zwillingsfenster 1709; in der Mitte geohrtes, verdachtes Rechteckportal, davor zweiläufige Freitreppe. Am Kellerfenster links der Treppe dokumentiert das Datum 1650 die Umbauten unter den v. Erlach. Auf der W-Seite von Turm und Wohnhaus nachmittelalterl. Anbau mit Pultdach, Gestaltung grösstenteils 1882. Die obere Gartenterrasse abgeschlossen durch zwei Eckpavillons mit geschweiften Hauben aus der Zeit S. Frischings, dazwischen Treppe zur unteren Gartenanlage. Mit seiner geometrischen, auf eine von Querachsen unterbrochene Längsachse ausgerichteten Einteilung der Beete, mit Bassins, Wasserspielen und rahmenden Alleen ist der Schlossgarten einer der ersten nach den Theorien André Le Nôtres gestalteten Barockgärten bernischer Landsitze.

Inneres:

Wohnhaus 1882 stark umgeb. In den einzelnen Turmgeschossen versch. Elemente mittelalterl. Bauphasen. Im 4. OG zwei Scharnennischen, eine wohl zu einem Hurdengang führende Pforte und Reste eines Kamins. Spitzbogenfenster des 5. Stock mit Rundbogennischen und Sitzbänken. Der O-Pavillon des Gartens geschmückt mit klassiz. Malereien und Stuckaturen.

Kontaktadresse zu Informationen zum KGS-Inventar:

Bundesamt für Bevölkerungsschutz, Fachbereich Kulturgüterschutz
Monbijoustrasse 51A, 3003 Bern, 031 322 51 56
www.kulturgueterschutz.ch

